

Humane Papillomviren – Ein Risiko für die Gesundheit?

Humane Papillomviren (HPV) infizieren Zellen der Haut- und/oder der Schleimhaut. Meistens verursachen sie keine Symptome. Einige der bislang über 100 bekannten HPV-Typen sind für die Entstehung von gewöhnlichen Hautwarzen (Papillomen) verantwortlich, zum Beispiel in Gesicht, an Händen oder Füßen. Zirka 30 HPV-Typen befallen indes vorrangig Geschlechtssteile und After. Je nach Virustyp kann eine Infektion mit diesen hauptsächlich sexuell übertragbaren Erregern zu harmlosen Genitalwarzen oder zu auffälligen Gewebeeränderungen an Gebärmutterhals, Vulva, Penis oder After führen. Nur selten entsteht jedoch ein bösartiger Tumor. Die häufigste HPV bedingte Krebserkrankung ist Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom).

HPV-Infektionen führen nur selten zu Krebs

Fast jeder sexuell aktive Mensch wird mindestens einmal in seinem Leben mit genitalen HPV-Typen infiziert; doch zumeist klingt die Infektion innerhalb weniger Monate wieder ab, ohne dass Krankheitszeichen auftraten. Betroffene wissen daher oft gar nicht, dass sie Virusträger sind oder es einmal waren. Nur selten führt eine bleibende Infektion zu Gewebeeränderungen, die unbehandelt zu Krebs entarten können.

Das Krebsrisiko durch eine HPV-Infektion ist erhöht,

- wenn eine Infektion mit Hochrisiko-Virustypen vorliegt: HPV16 und 18 sind zusammen für über sieben von zehn Fällen von Gebärmutterhalskrebs verantwortlich. Niedrigrisiko-Typen werden praktisch nie in Tumorgewebe gefunden. Die häufigsten, HPV6 und 11, gelten als Hauptverursacher von harmlosen, aber lästigen Warzen an Geschlechtsorganen und After (Genitalwarzen).
- wenn sich die Hochrisikotypen dauerhaft in den Körper einnisten (persistierende Infektion): Das Immunsystem ist dann offensichtlich nicht in der Lage, die Erreger zu bekämpfen. Eine lang anhaltende Infektion verläuft häufig jahrelang unbemerkt. Aber auch aus einer persistierenden Infektion entwickelt sich nur selten ein Zervixkarzinom, und im Rahmen der empfohlenen Früherkennungsuntersuchungen können Krebsvorstufen frühzeitig erkannt und effektiv behandelt werden.
- wenn weitere Risikofaktoren vorhanden sind, wie Rauchen, eine hohe Geburtenzahl, andere sexuell erworbene Infektionen, etwa mit Herpes simplex 2 oder Chlamydien, eine langjährige Einnahme der „Pille“ oder ein geschwächtes Immunsystem, wie zum Beispiel bei AIDS oder durch die Immunabwehr unterdrückende Medikamente nach einer Organtransplantation.

Hochrisikotypen auch bei anderen Krebsarten?

Hochrisiko-HPV-Typen werden außer mit Gebärmutterhalskrebs auch mit Vulva- und Scheidentumoren, Penis- und Analkarzinomen sowie Tumoren im Kopf-Hals-Bereich in Zusammenhang gebracht.

Wie kann man sich mit HPV infizieren?

Die Ansteckung mit genitalen HPV erfolgt über Kontakt mit infizierten Haut- oder Schleimhautpartien, etwa an Vagina, After, Schamlippen oder Penis. Der Hauptübertragungsweg ist Geschlechtsverkehr. Die Erreger befinden sich in abgeschilferten Hautzellen und gelangen über kleinste Hautverletzungen in den Körper. Die Infektion der Mundschleimhaut durch direkten Kontakt mit betroffenen Stellen im Genitalbereich ist nicht auszuschließen. In Ausnahmefällen kann eine infizierte Mutter während der Geburt die Viren auf ihr Neugeborenes übertragen. Die Gefahr ist jedoch gering, dass das Kind Genitalwarzen oder gutartige Tumoren in den Atemwegen (Kehlkopfpapillomatose) entwickelt.

Können genitale HP-Viren auch nicht-sexuell übertragen werden?

Nicht eindeutig geklärt ist, ob HPV auch auf nicht-sexuellem Weg übertragbar ist, zum Beispiel durch verunreinigte Gegenstände oder gemeinsames Baden. So traten einige unerklärliche Fälle von genitalen HPV-Infektionen auf, bei denen eine sexuelle Übertragung ausgeschlossen werden konnte. Allerdings sind HPV-Typen meist auf eine bestimmte

Körperregion begrenzt: Typen, die Hand- und Fußwarzen hervorrufen, führen normalerweise nicht zu Warzen im Geschlechtsbereich und umgekehrt. Ausnahmen sind selten.

Eine HPV-Infektion ist kein Zeichen von Untreue

Humane Papillomviren können über Jahre hinweg unbemerkt im Körper verbleiben, bevor sie Symptome verursachen. Die Frage danach, wann oder bei wem man sich angesteckt hat, ist daher kaum zu beantworten. Eine HPV-Infektion ist vor allem nicht gleichzusetzen mit Untreue des Partners. Theoretisch kann man sich bereits beim ersten Geschlechtsverkehr mit einer infizierten Person anstecken. Weist eine Frau eine genitale HPV-Infektion auf, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch ihr Partner infiziert, auch wenn er keine Symptome hat. Wer zuerst mit den Viren in Kontakt kam, bleibt meistens offen.

Kann man sich vor der Infektion mit HPV schützen?

Der wirksamste Schutz vor der Infektion mit genitalen HPV-Typen ist sexuelle Abstinenz. Da die Viren über Schleimhaut und Hautkontakte übertragen werden, schützen Kondome nur begrenzt vor der Ansteckung – nicht immer decken sie die infizierten Hautpartien vollständig ab. Dennoch sollte bei häufigem Partnerwechsel nie auf die Verwendung von Kondomen verzichtet werden: Die Gefahr, sich mit HPV oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anzustecken, ist bei geschütztem Geschlechtsverkehr deutlich vermindert.

- Seit kurzem stehen zwei HPV-Impfstoffe zur Verfügung, die vor Infektionen mit humanen Papillomviren und damit verbundenen Folgeerkrankungen schützen können. Sie dienen aber nicht zur Behandlung bereits bestehender HPV-Infektionen und/oder virusbedingter Gewebeveränderungen. **Ausführliche Informationen zur neuen HPV-Impfung** bietet das Informationsblatt „Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs: Was leistet die HPV-Impfung?“.

Wie lange bleibt eine HPV-Infektion bestehen?

Bei den meisten Betroffenen ist die Virusinfektion dank einer effektiven Immunabwehr nach rund einem Jahr nicht mehr nachzuweisen. Ob das Virus dabei tatsächlich vollständig beseitigt wird oder das Immunsystem die Virusmenge so stark verringert, dass Tests die Erreger nicht mehr aufspüren können, kann im Einzelfall nicht beantwortet werden. Solange das Immunsystem das Virus in Schach hält, haben Betroffene von diesen möglicherweise noch vorhandenen Viren jedoch nichts zu befürchten.

Verbleiben die Viren auch nach einer Behandlung im Körper?

Warzen im Genitalbereich oder Zellveränderungen am Gebärmutterhals können heute erfolgreich operativ entfernt werden. Dennoch können sich auch noch nach einer Behandlung die für die Gewebeveränderungen verantwortlichen Viren im angrenzenden Gewebe befinden. Man kann aber davon ausgehen, dass aufgrund verminderter Virusmenge die Immunabwehr die Infektion effektiver bekämpfen kann. Da Rückfälle aber niemals auszuschließen sind, werden Kontrolluntersuchungen nach der Behandlung empfohlen.

Kann man Humane Papillomviren medikamentös bekämpfen?

Nein. Bislang gibt es keine medikamentöse Behandlungsmöglichkeit. Es existieren aber effektive Methoden zur Früherkennung und Therapie HPV-bedingter Erkrankungen.

Weitere Informationen zu Humanen Papillomviren

- Der KID bietet im Internet weitere Auskünfte zur Infektion mit humanen Papillomviren unter www.krebsinformationsdienst.de/themen/risiken/hpv.php und zur neuen HPV-Impfung unter www.krebsinformationsdienst.de/themen/vorbeugung/hpv-impfung.php.
- Über die Möglichkeiten zur Früherkennung und Behandlung von Gewebeveränderungen am Gebärmutterhals klärt auch die Projektgruppe ZERVITA auf, im Internet unter www.zervita.de.

Dieses Informationsblatt dient als Grundlage für die weitere Informationssuche. Auch der Krebsinformationsdienst beantwortet Ihre Fragen telefonisch innerhalb Deutschlands unter der kostenfreien Rufnummer 0 800 - 420 30 40, täglich von 8-20 Uhr, per E-Mail unter krebsinformationsdienst@dkfz.de und im Internet unter www.krebsinformationsdienst.de.